

Geschichte des Bergsteigens im Elbsandsteingebirge.

Von Rudolf Fehrmann, Dresden.



1. Wie man früher kletterte.
Partie am Falkenstein.

G. Müller.

Wenn wir Menschen glauben, irgend einen Zweig unserer Lebensbetätigung zu besonders schöner und reicher Blüte gebracht zu haben, dann wenden wir unsern Blick doppelt gern zurück bis zu jenen Tagen, wo dieser Zweig noch ein schüchterner Keim war, und wir gedenken gern der Männer, die ihn gehegt und großgezogen haben; das gilt auch für den Sport. So mag es auch angebracht erscheinen, einmal mit Fleiß zu betrachten, welche Entwicklung die in unserer vielgeliebten Sächsischen Schweiz gepflegte edle Kunst, unzugängliche Felshöhen zu er-

hatte mehrere Burgen aufzuweisen. In den Felsen östlich von der Bastei befand sich die ausgedehnte Burganlage des Neurathen, zu der auch der Mönchstein und die Steinschleuder, beides jetzt geschätzte Kletterziele, gehörten. Natürlich wurden alle diese Felsen mit ausgiebigster Zuhilfenahme künstlicher Hilfsmittel, als Leitern, Seilen, Holzspreizen usw. erstiegen, und sie waren wohl damals durch feste Steiganlagen dauernd zugänglich gemacht. Der Kletterer stößt noch heute auf die Spuren der Befestigung; alte künstliche Stufen, Balkenlager, gemeißelte Höhlungen



2. Wie man heute klettert.
Am Nonnenstein.

Dr. H. Grosser.

klimmen, genommen hat von den ersten Anfängen bis herauf zu unseren Tagen. Der Klettersport in den heimischen Bergen hat ja zurzeit hinsichtlich der Zahl seiner Jünger und der Bedeutung des Geleisteten eine Höhe erreicht, die uns an die Gegenwart seiner Blütezeit glauben läßt.

Wir müssen schon etwas weit zurückgreifen, wenn wir uns nach den Leuten umschauen wollen, die als erste auf unzugängliche Gipfel unseres Gebirges vorgedrungen sind; etwa ins 14. und 15. Jahrhundert müssen wir da zurückgehen. Um diese Zeit war das Gebiet der Sächsischen Schweiz durchaus nicht jene menschenleere Wildnis, wie noch bis vor kurzem zumeist angenommen wurde, im Gegenteil, damals waren sogar Gegenden besiedelt, die jetzt nur noch der Wanderer flüchtig grüßt. Von Postelwitz bei Schandau aus führte ostwärts durch das Schrammsteingebiet eine alte Handelsstraße, die den Verkehr mit Böhmen und der Lausitz vermittelte. Zum Schutze und zur Ueberwachung der Karawanen, die diesen Weg zogen, wurden auf den anliegenden Höhen Burgen und Stationen für Wachposten angelegt und zu diesem Zwecke auch Höhen erklimmen, die bis dahin wohl noch keines Menschen Fuß betreten hatte, die aber heute gern besuchte Ziele froher Bergfahrten bilden. So ist der König aller unserer Klettergipfel, der Falkenstein bei Schandau, so ist der Frienstein, auch Vorderes Raubschloß genannt, erstiegen worden. Nicht allzuweit von diesen Punkten entfernt, über den waldigen Höhen des Elbtales bei Schmilka, ragt der Rauschenstein empor, ein mächtiger Felskoloß, auf dem heute Bergsteigereleven gern ihre ersten Lorbeeren pflücken; im Mittelalter trug er einige Blockhäuser auf seinem Scheitel. Auch die Wehlen-Rathener Gegend



3. Kaminkletterei
am Winkelturm bei
Schmilka

Dr. H. Grosser.

sind keine Seltenheit. Doch die Geschlechter, die auf jenen Felsennestern hausten, sanken mit der Zeit immer mehr zu Raubrittern herab, bis sie schließlich der Arm der Gerechtigkeit mit eisernem Besen vertrieb; da zerfielen ihre Bauten, und die Felshöhen waren wieder einsam wie zuvor. Und so ist es bis auf unsere Zeit geblieben. Nur in Zeiten der Not und der Gefahr, namentlich im dreißigjährigen Kriege, wurden offenbar die verlassenen Burgstätten von den Bewohnern der nahen Ortschaften wieder aufgesucht, um Leben und Hab und Gut dahin zu retten; so finden wir am Fuße des Falkensteins die Zahl 1631 eingemeißelt, so hören wir von einer Besteigung des Mönchsteins im Jahre 1632. Dieser Fels soll auch eine zeitlang von einem zur Strafe dahin verbannten Mönche bewohnt worden sein, und von einem anderen Felsturm bei Rathen, dem Nonnenstein, lesen wir, daß „dahinauff vor Zeiten eine NONNE an einem ästigen / angefallten Baume gestiegen / und täglich ihr Gebett und Devotion allda verrichtet haben soll.“ Die Entstehung dieser Sagen ist leicht erklärt, die Namen der beiden Felsen sagen genug. — Alle die bisher genannten Besteigungen sind, wie wir gesehen haben, auf Motive zurückzuführen, die mit Sport nicht das Geringste zu tun haben. Aber schon erfahren wir von weiteren Besteigungen des Mönchsteins, von Rathener Bewohnern mit Hilfe von Leitern ausgeführt in den Jahren 1777 und 1803, für die wir kaum andere Beweggründe angeben können als Lust am frischen Wagen und den Reiz des Unbekannten, Abenteuerlichen, vielleicht war auch schon ein gewisser Ehrgeiz mit im Spiele. Jahrzehntlang schweigen nun alle Nachrichten; erst aus der Mitte des 19. Jahrhunderts dringt Kunde von weiteren Kletter-